

**GD 18.10.20 Richterswil „Heilung“ Mk 2,1-12 Pfr. Ronald Herbig Weil**

*Und als er nach einigen Tagen wieder nach Kafarnaum ging, wurde bekannt, dass er in einem Haus sei. <sup>2</sup>Und viele versammelten sich, so dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war. Und er sagte ihnen das Wort.*

*<sup>3</sup>Da kommen einige, die einen Gelähmten zu ihm bringen; vier von ihnen trugen ihn. <sup>4</sup>Und weil sie ihn wegen des Gedränges nicht bis zu ihm hinbringen konnten, deckten sie dort, wo er war, das Dach ab, rissen es auf und liessen die Bahre, auf der der Gelähmte lag, hinab. <sup>5</sup>Und als Jesus ihren Glauben sieht, sagt er zu dem Gelähmten: Kind, dir sind die Sünden vergeben!*

*<sup>6</sup>Es sassen dort aber einige Schriftgelehrte, die dachten bei sich: <sup>7</sup>Was redet der so? Er lästert! Wer kann Sünden vergeben ausser Gott?*

*<sup>8</sup>Und sogleich erkennt Jesus in seinem Geist, dass sie solche Gedanken hegen, und spricht zu ihnen: Warum hegt ihr solche Gedanken? <sup>9</sup>Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Bahre und geh umher? <sup>10</sup>Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben - sagt er zu dem Gelähmten: <sup>11</sup>Ich sage dir, steh auf, nimm deine Bahre und geh nach Hause!*

*<sup>12</sup>Und der stand auf, nahm sogleich die Bahre und ging vor aller Augen hinaus, und alle waren fassungslos und priesen Gott und sagten: Nie haben wir solches gesehen!*

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus,

wow, habe ich gedacht, solche Freunde möchte ich auch haben:

Die steigen Jesus buchstäblich „auf’s Dach“, um unbedingt

ihren kranken Freund zu Jesus zu bringen. Dem sie offenbar etwas zutrauen – sonst würden sie nicht alles dransetzen, die beiden zusammen zu bringen. Jesus – immer für Überraschendes gut – tadelt sie nicht etwa wegen Hausfriedensbruch oder Sachbeschädigung, sondern rühmt ihren Glauben. Also das Vertrauen in ihn und darin, dass Gott durch ihn wirken kann. Vom Glauben oder Nicht-Glauben des Kranken ist hier keine Rede. Kann es sein, dass es so etwas wie *stellvertretenden* Glauben gibt? Vertrauen auf Gottes Handeln für *andere*? Diese Begebenheit hier zeigt, dass es das gibt. Nicht nur damals. Es fängt damit an, dass wir unsere Kinder taufen. Aus *unserem* Glauben heraus bringen wir sie in einen sichtbaren und fühlbaren Erstkontakt mit Gott, dem grossen Geheimnis. Verbunden mit der Hoffnung, dass sie eines Tages selber eine Antwort geben können auf Sein Liebesangebot. Erstaunlich ist es und berührend ist es, wie diese Antworten auf die *Konfirmation* hin jeweils ausfallen. Das ist den Familien und Paten zu verdanken, aber auch allen, die im Unti wirken. Wohl wissend, dass wir Glauben nicht *machen* können, aber vor-leben und vor-glauben. Vieles passiert aber auch im Hintergrund, im sprichwörtlichen „stillen Kämmerlein“ wenn zB Grosseltern für

ihre Grosskinder beten. Dass auch für *mich* gebetet wurde, habe ich zu verdanken, zu werden was ich bin. Nämlich zu entdecken und anzunehmen, dass es da ein grosses Geheimnis gibt, das etwas von *mir* ganz persönlich möchte und „Ja“ zu mir sagt. Das war mir ganz und gar nicht „in die Wiege gelegt“... Und dass es einmal ausgerechnet oben drein daraus noch einen Pfarrer geben würde, schon gar nicht...

Nun denn, zurück zu uns allen: Stellvertretend glauben, hoffen und lieben – so heissen bekanntlich die drei wichtigsten christlichen Tugenden – das geht uns *alle* an. Ganz im Nahen: Vielleicht kennen wir jemanden, von dem wir wissen, dass er oder sie nichts, nicht mehr oder noch nicht etwas mit Glauben, mit dem Vertrauen auf Gottes Liebesangebot anfangen kann. Denken wir ab und zu an den oder die, handeln wir im Geiste so wie die Freunde des Kranken, den sie unbedingt in Kontakt mit dem heilenden Jesus bringen wollen. Wer kommt uns da spontan in den Sinn? Denken wir einen Augenblick darüber nach...

Das ist das eine. Das andere geht noch viel weiter über die uns namentlich Bekannten hinaus, in die Ferne: In einer vielfach vernetzten Welt wie der unseren gelangt Tag für Tag via

Medien oder Handel auch all das zu uns, was nicht so ist, wie es eigentlich sein sollte. Rassismus, fragwürdige Rohstoffketten, Ausbeutung, Lügen und Heuchlerei u.a. um der Wählerstimmen wegen, Krieg, Ungerechtigkeiten, desolate Gesundheitssysteme oder Altersvorsorge, Missachtung von Demokratie und Menschenrechten und vieles mehr derartiges. Was *uns hier* besonders auffällt, weil wir wissen, dass es eben auch anders geht. Gott sei Dank. Genau. Könnten wir nicht auch da die Freunde und Freundinnen derer sein, die betroffen sind? Und das alles vehement vor Gott bringen, Ihm buchstäblich wie damals Jesus „aufs Dach steigen“, stellvertretend vor Ihm *denen* eine Stimme geben, die sprachlos geworden sind? Auch da kommt uns sicher so manches in den Sinn...

Da geht es in Vielem vor allem um *Heilung*. Genau das ist das *Hauptthema* heute, schauen wir darum noch einmal genauer hin. Nach dem Dachabdecken aus Glaubensgründen geht es nämlich ganz und gar nicht gradlinig weiter in dieser Begebenheit. Als Jesus ihren Glauben sieht, heisst es hier, sagt er zu dem Gelähmten: Kind, dir sind deine Sünden vergeben! Was soll denn das, werden wir vielleicht gedacht haben beim Hören. Wäre nicht viel logischer und vor allem dringlicher, den

Kranken unverzüglich zu heilen? Braucht nicht auch unsere pandemiegeplagte Welt nicht zuerst einmal Heilung oder wenigstens einen Impfstoff statt schöner Worte? Auch bei den anwesenden Schriftgelehrten regt sich Widerstand. Aber aus anderen Gründen. Was masst der sich da an, denken sie, nur Gott kann Sünden vergeben. Weil die das sind, was zwischen Mensch und Gott sozusagen als „offene Rechnung“ steht. Der Schuldenerlass kann darum nur von Gott selber kommen. Damit haben sie recht. Schulden sind Schulden, die kann der Schuldner sich nicht einfach selber erlassen. Umso froher ist er, wenn das geschieht. Die murrenden Schriftgelehrten haben also recht. Jedoch haben sie damit die „Pointe“ dieser Szene verpasst. Die darin besteht, dass Jesus nicht irgendwer ist. Sondern der *Christus*, der ganz und gar im Sinne Gottes handelt und dessen Liebensangebot als Mensch unter die Menschen bringt. Wo jedoch die eigene Vorstellung im Vordergrund steht, wo Gott „zu hocken“ hat und an wem Er wie zu handeln hat und an wem nicht, da ist der Blick verstellt auf Gottes grossartige Möglichkeiten und Sein Handeln durch den Christus Jesus. „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ wird es Paulus auf den Punkt bringen (2. Kor 3,6). In unser Szene beginnt das

Lebendig Machen, die Heilung bereits mit der Anrede an den Kranken: „Kind“ nennt Jesus ihn. Als erstes redet er ihn an als das, als was er ihn sieht: Als *Kind Gottes*. In einer Zeit, wo körperliche oder seelische Erkrankungen oder Beeinträchtigungen als Strafe für irgendein Fehlverhalten gesehen wurden, ein ungeheuerlicher Zuspruch. Schon da hat es den Schriftgelehrten wahrscheinlich in den Ohren geklingelt. Und unter dieser Überschrift mit der Anrede als Kind Gottes vergibt Jesus dem Kranken als erstes seine *Schuld*, was auch immer das sein mag. Warum macht er das? Weil er eine *ganzheitliche* Heilung möchte, an Leib und Seele. Nicht einfach eine quasi „Reparatur von gestörter Mechanik“. Der Mensch ist keine Maschine, auch wenn sich bis heute noch zum Teil hartnäckig so ein „mechanistisches“ Weltbild hält. Ganz aktuell: In der Zeit des sogenannten „lockdowns“ wurden damit zwar die „Risikogruppen“ weitgehend vor *körperlicher* Versehrtheit geschützt. Aber immer wieder bekomme ich zu hören, welches *seelische* Leid das Besuchs- und Berührungsverbot verursacht hat. Leib und Seele sind nicht einfach so zu trennen. Das kennen wir vielleicht auch von uns selber: Seelische Belastungen können krank machen. Sehr sensibel reagiert unser

Organismus auf innere Nöte. Wir sagen: „Es liegt mir auf dem Magen“ oder „Es drückt mir schier das Herz ab“ oder „Es schnürt mir die Kehle zu“, wenn uns seelisch etwas sehr belastet. Und umgekehrt, körperliches Leiden kann uns auf die Seele schlagen. Andersherum ist erwiesen, dass seelische Stärkung hilft, mit körperlichen Einschränkungen anders umzugehen oder sogar heilend wirkt. Jesus also stellt den Anwesenden und uns hier den Zusammenhang zwischen seelischer Entlastung und körperlicher Heilung vor Augen. Am Ende, so heisst es, blieb dann nur noch „fassungloses“ Staunen und der Lobpreis Gottes.

Und dann höre ich da schliesslich auch noch den Auftrag an uns alle heraus, *heilend* zu reden und zu handeln. Natürlich auch mit den Mitteln der Medizin, und da wünsche ich mir nichts dringlicher als schnelle und effektive Fortschritte in Zeiten wie diesen. Heilend handeln bedeutet aber auch *Zuwendung*, das geben, was die Seele braucht. Wir sind alle zur Seel-Sorge ermächtigt. Und zu dem, was Jesus hier das viel Schwierigere nennt: Nämlich zu sagen „Ich vergebe dir“. Aber wo ich das schaffe und ernst meine, kann Heilung geschehen. Heilung von verfahrenen und lähmenden Strukturen, an die man sich

vielleicht schon gewöhnt hat. Wenn wir aber die „reset“-Taste der Vergebung finden und auch benutzen, könnte da nicht Erstaunliches geschehen? Wie in dieser Szene vom stellvertretenden Glauben und ganzheitlicher Heilung? Einen Versuch wäre es allemal wert... Amen